

Leserbrief zu Ihrem Leitartikel „Generation Mutlos“

Sehr geehrter Hr. Brandstätter,
Sehr geehrte Redaktion,

die heutige junge Generation „mutlos“ zu nennen, das halte ich fachlich für unangebracht, der Jugend gegenüber unfair und in seiner Botschaft sogar fatal.

Die Welt, so wie sie heute ist, haben sich Kinder und Jugendliche nicht selbst gewünscht oder gar gemacht, die haben wir Erwachsene gestaltet. Es ist eine Welt, in der nicht sicher ist, ob unsere Währung nächste Woche noch gilt, wo Staaten heillos überschuldet sind, Familien mehrheitlich zerbrechen und gerade bei AlleinerzieherInnen und Mehrkindfamilien die Armut wächst; eine Welt, in der Jugendarbeitslosigkeit ein Thema ist und in vielen Regionen eine bald völlig ausgebeutete Welt hinterlassen wird. Große Teile wirtschaftlichen Erfolges sind auf einer rein konsumstimulierenden Strategie aufgebaut, welche nur mehr sehr fraglich zum Nutzen der Menschen ist und um der Geschäfte willen, Schaden an und für unsere Jugend billigend in Kauf nimmt. Staatliche Verantwortung bedient oft jene Bevölkerungsgruppen, die Macht und Einfluss oder zumindest eine Wählerstimme haben - da haben Kinder und Jugendliche schlechte Karten.

Unter diesen Bedingungen, finde ich, meistert der Großteil unserer Jugendlichen sein Leben großartig! Alle großen Studien (z.B. Shell-Jugendstudie 2010) zeigen zwar verständliche Zukunftsangst und das Bedürfnis nach Sicherheit der Jugend (v.a. auch im persönlichen Nahbereich) aber auch eine hohe Problemlösungskompetenz und durchaus Optimismus. Sie werden dort deshalb die „pragmatische Generation“ genannt. **Von Mutlosigkeit bei der großen Mehrzahl keine Spur!**

Eine Welt, die sich überwiegend an hypermanischen Konsum- und Erfolgserwartungen orientiert und wenig private und gesellschaftliche Verlässlichkeit mehr geben kann, ist kein guter Boden um sich vertrauensvoll zu verwurzeln. Was es grundsätzlich zu überdenken gilt, ist, dass der stete gesellschaftliche Wandel nicht auf Kosten und zu Lasten der Kinder und Jugendlichen gehen darf. An den Lösungen müssen wir gemeinsam arbeiten. Das Wohlstandziel etwa kann nicht mehr länger heißen „möglichst viel von allem“ sondern gemeinsam ein Gefühl von „gerade richtig und genug“ zu entwickeln.

Wir brauchen eine verantwortungsvolle Industrie, welche primär nicht bloß das Geschäft mit jungem Zielpublikum im Auge hat sondern auch deren Wohlergehen. Wir brauchen eine Politik und einen Lebensstil, welcher nicht mehr Ressourcen verbraucht als er auch wieder generieren kann. Der nicht bloß Schuldenberge und eine ökonomisch und ökologisch abgewirtschaftete Welt hinterlässt. **Eine Gesellschaft, die Jugend verliert, verliert die Zukunft.** Dort hingegen wo Kinder und Jugendliche Perspektiven und Chancen haben ihre Potentiale zu entfalten, dort entsteht wie ganz von selbst, die Basis für Gesundheit und sozialen Zusammenhalt. Beides wird von der Gesellschaft dringend gebraucht.

„Kinder werden häufig das, was wir in Ihnen sehen“. Sehen wir in Ihnen die Talente, unterstützen wir sie in ihrer Lebensfreude und geben wir ihnen alle Chancen und Ressourcen zur Entwicklung die sie brauchen! „Kinder sind unsere Zukunft“ heißt es. Ja, und wir sind ihre (verantwortliche) Gegenwart! Eine Schlagzeile wie „Generation mutlos“ birgt eher die Gefahr entwertende Negativbilder zu erzeugen, vielleicht sogar mit einer fatalen sich selbst erfüllenden Kraft.

Prim. Dr. Klaus Vavrik, Präsident Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit